

W i t h e r b y, Swallow Ringed in Ayrshire and Recovered in the Oranje Free State. *British Birds* 1913.

— A Swallow Ringed in Staffordshire and Recovered in Natal. *British Birds* 1913.

Graf von Zedlitz und Trützschler, Liste der im Gebiet der Schara beobachteten Vögel. *Journal für Ornithologie* 1917, Band II.

Beiträge zur Avifauna des Münsterlandes II.

Beobachtungen aus dem Jahre 1917.

Von Dr. **Hermann Reichling** (Münster in Westf.).

Der weiteren Erforschung unserer westfälischen Vogelfauna habe ich mit regstem Interesse auch im Kriegsjahre 1917 meine gesamte freie Zeit geopfert, die mir noch neben meiner militärischen Betätigung zu Gebote stand. Ich habe auf meinen diesjährigen Exkursionen einen dreifachen Zweck verfolgt, zunächst meine Kenntnisse über diejenigen Arten zu erweitern, von denen während der letzten Jahre nur vereinzelte, z. T. unbestimmte Angaben bekannt geworden waren. Als zweites Ziel hatte ich mir gesetzt, meine schon vor Jahren begonnene photographische Nester- und Flugbildersammlung, die bereits die Mehrzahl der westfälischen Brutvögel umfaßt, möglichst zu vervollständigen. Drittens beabsichtigte ich, eine Reihe schwieriger biologischer Aufnahmen auszuführen, die mir noch für eine demnächst erscheinende gröfsere ornithologische Abhandlung fehlten. Somit hatten die heurigen ornithologischen Studienfahrten für mich ein mehrfaches Interesse.

Ich habe in diesem Frühjahr und Sommer so ziemlich sämtliche Gebiete des Münsterlandes durchquert, auch abgelegene Gegenden, wie z. B. die weitausgedehnten Heiden und Moore an der holländischen Grenze. Zu ganz besonderer Freude gereicht es mir, hier mitteilen zu dürfen, daß all den aufgewandten Mühen und Strapazen, die naturgemäß derartige ornithologisch-photographische Exkursionen in sich bergen, der erwünschte Erfolg nicht versagt blieb. Gerade einige seltene Arten an ihren Nist- und Aufenthaltsplätzen eingehender beobachtet und eine ganze Anzahl hochinteressanter Aufnahmen zustande gebracht zu haben, rechne ich zu den schönsten Ergebnissen meiner diesjährigen ornithologischen Ausflüge. Bevor ich mit der Besprechung nachstehend aufgeführter Arten beginne, sei es mir gestattet, den Leser auf einzelne ornithologische Vorkommnisse dieses Jahres aufmerksam zu machen, die meiner Ansicht nach wohl besondere Berücksichtigung verdienen. Zugleich erlaube ich mir, die ergebene Bitte um Überlassung ähnlicher Beobachtungen aus anderen Bezirken unserer Heimatprovinz auszusprechen, die mir für spätere faunistische Arbeiten sehr zu statten kämen.

Zunächst erwähne ich die auffallende Abnahme verschiedener bei uns überwinterner Arten. Der überaus heftigen Winterkälte in den beiden ersten Jahresmonaten sind insbesondere die Schwarzdrosseln, Zaunkönige, Meisen, Eisvögel, Eulen und Wasserschläger zum Opfer gefallen; letztere dürften wohl am meisten gelitten haben. Raben und Nebelkrähen sind ebenfalls allorts erfroren aufgefunden; in den Kiefernbeständen der Gelmerbeide lagen die Vögel zu Dutzenden erfroren unter ihren Schlafbäumen. Eine weitere Begleiterscheinung des scharfanhaltenden Frostes, — das Thermometer fiel häufiger unter minus 15° — war das Auftreten zahlreicher nordischer Entenarten, die sogar noch sehr spät in der Jahreszeit, Ende März und Anfang April, in ganzen Gebieten anzutreffen waren. Schneeammern wurden nicht beobachtet; Seidenschwänze nur einmal in wenigen Exemplaren.

Es liegt auf der Hand, daß die Nistzeit der meisten Frühbrüter infolge der diesjährigen sehr ungünstigen Witterung, die den ganzen März über anhielt, um Wochen verschoben wurde. Die Rückkehr der zuerst eintreffenden Zugvögel erfolgte auch später als in normalen Jahren.

Als weitere Eigentümlichkeit nenne ich das diesjährige Ausbleiben des Wespenbussards, *Pernis apivorus* (L.). Vergebens habe ich mich bemüht, stichhaltige Gründe für das heurige Fernbleiben der Art, die geradezu als Charaktervogel unserer Laubwälder angesprochen werden konnte, ausfindig zu machen. Nebenbei erwähnt dürfte der Wespenbussard innerhalb der letzten 25 Jahre von allen Gegenden Nordwestdeutschlands im Münsterlande wohl am häufigsten vorgekommen sein.

Sodann möchte ich das in diesem Jahre beobachtete Wiederauftreten der Wachtel, *Coturnix coturnix* (L.) an sehr vielen Stellen unseres Gebietes hervorheben; die Art ist bekanntlich während der letzten zwanzig Jahre hierzulande ungewöhnlich im Bestande zurückgegangen, ja vielfach sogar an denjenigen Stellen, wo sie sonst häufig vorkam, vollständig verschwunden. Ob diese plötzliche Wiederansiedlung aber eine dauernde sein wird, oder ob wir es hier nur mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun haben, deren tiefere Gründe uns vorläufig noch verschleiert bleiben, müssen die Beobachtungen kommender Jahre ergeben. Soweit mir bekannt, ist auch in vielen anderen Gegenden unseres Vaterlandes eine auffallende Zunahme der Wachtel im Frühjahr und Sommer 1917 beobachtet worden. Im Münsterlande konnte die Art während der diesjährigen Brutperiode an einzelnen Stellen sogar häufig beobachtet werden, was mir neben eigenen Beobachtungen zahlreiche Zuschriften zuverlässiger Gewährsmänner bewiesen.

Zu denjenigen Vögeln, deren Individuenanzahl wohl einzig und allein infolge kultureller Einflüsse immer mehr und mehr zurückgeht, gehören in jüngster Zeit in unserem Gebiete auch

der Lerchenfalk, *Falco subbuteo* (L.), die Schleiereule, *Strix flammea* (L.), der Waldkauz, *Syrnium aluco* (L.), der Eisvogel, *Alcedo ispida* (L.), der Wiedehopf, *Upupa epops* (L.), der Rotrückige Würger, *Lanius collurio* (L.), die Mehlschwalbe, *Hirundo urbica* (L.), die Haubenmeise, *Parus mitratus* (Brehm), der Braunkehlige Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra* (L.), der Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe* (L.) und die Nachtigall, *Erithacus luscini*a (L.). Mir fiel ferner innerhalb der letzten Jahre das Fehlen des Ortolans, *Emberiza hortulana* (L.), auf, der bisher immer nur ein sporadisch vorkommender Brutvogel unserer Gegend gewesen ist. Die Grauammer, *Emberiza miliaria* (L.), scheint ebenfalls wieder zu verschwinden, da ich in diesem Jahre fast gar kein Brutpaar bestätigen konnte.

Erfreulicherweise nehmen die wenigen vor zwölf bis fünfzehn Jahren neu hinzugewanderten Arten stetig, wenn auch langsam im Bestande zu. Die Gebirgsbachstelze, *Motacilla boarula* (L.), ist bereits überall im Münsterlande verbreitet und selbst in Heidegegenden anzutreffen. Jeder größere Waldbestand beherbergt augenblicklich wohl ein Schwarzspechtpaar. Vom Girlitz, *Serinus hortulanus* Koch, wurden Ende Mai dieses Jahres in unserer Provinzialhauptstadt zwei Nester gefunden.

Was die charakteristischen Heidvögel des Münsterlandes betrifft, die ehemals die Einsamkeit der weiten Moore und Brüche so angenehm belebten, so müssen wir leider zugestehen, daß uns nur noch ein geringer Rest verblieben ist. Immerhin aber haben sich, was hier mitzuteilen mir besonders angenehm ist, einzelne typische Arten in kleineren Beständen zu halten vermocht. So kann ich aus persönlicher Wahrnehmung bestätigen, daß in den weiten einsamen Moorheiden bei Wessum augenblicklich noch, z. T. gar nicht selten, die Krickente, *Anas crecca* (L.), die Bekassine, *Gallinago gallinago* (L.), der Rotschenkel, *Totanus totanus* (L.), der Brachvogel, *Numenius arquatus* (L.), die Schwarzschwänzige Uferschnepfe, *Limosa limosa* (L.), der Kampfläufer, *Paroncella pugnax* (L.), das Braunkehlchen, *Pratincola rubicola* (L.) und der Wiesenpieper, *Anthus pratensis* (L.) brütend anzutreffen sind.

Das Vorkommen des Kampfläufers, *Paroncella pugnax* (L.) und der Schwarzschwänzigen Uferschnepfe, *Limosa limosa* (L.) dürfte wohl besonderes Interesse beanspruchen, da beide Arten aus den meisten Mooregegenden der norddeutschen Tiefebene bereits verschwunden sind. Ja, die Schwarzschwänzige Uferschnepfe, deren Einwanderung in unsere an der holländischen Grenze gelegenen nordwestlichen Moorheiden vor etwa zwölf Jahren erfolgt ist, hat sich beispielsweise im Graeser- oder Amtsvenn schon so vermehrt, daß sie die weiten Moorgründe dort vollständig beherrscht.

Unter die Brutvögel des Münsterlandes ist nunmehr auch die Pfeifente, *Anas penelope* (L.) zu rechnen, da es Graf Westerholt in diesem Jahre gelang, — meines Wissens nach zum ersten Male — das Brüten der Art in den Sythener Revieren mit Sicherheit nachzuweisen.

Bei der Zusammenstellung vorliegender Beiträge wurde ich wiederum von den verschiedensten Seiten bereitwilligst unterstützt. So möchte ich denn die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, allen meinen ornithologischen Freunden und Bekannten für ihre Mühewaltungen sowie für die überlassenen diesjährigen Mitteilungen und Einzelbeobachtungen ausdrücklich auch an dieser Stelle zu danken. Ganz besonders bin ich auch Herrn Karl Freiherrn von Beverförde - Verries auf Schloß Loburg bei Ostbevern zu Dank verpflichtet, der mir in liebenswürdigster Weise seine im Forstdistrikt „Kattmannskamp“ gelegene Jagdhütte zur freien Benutzung überließ. Wie manches Mal habe ich in diesem in seiner Art einzig dastehendem, uralten Heidehochwalde übernachtet, um dann in aller Frühe des folgenden Morgens in stiller Waldeseinsamkeit wieder meinen ornithologischen Studien nachgehen zu können.

Oscines — Singvögel.

Erithacus luscini (L.), Nachtigall.

Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Angabe, daß die Nachtigall infolge der wegen der Kriegswirren in Italien und Südfrankreich unterbliebenen Fänge wieder im Bestande zugenommen habe, ist für unser Gebiet, soweit meine Beobachtungen und Erkundigungen ergaben, nicht zutreffend.

Erithacus cyaneculus (Wolf), Weissterniges Blaukehlchen.

Im Emsgebiete an der Schiffahrt und bei Westbevern beobachtete ich mehrere Paare im Mai und Juni. Das Weidengestrüpp in der Nähe der früheren Kantine II der städtischen Rieselfelder hatte in diesem Jahre kein Brutpaar aufzuweisen. A. Pedersen (Münster) bemerkte am 25. Juli an den Werseufeln bei Stapelskotten ein Pärchen, welches allem Anscheine nach Junge hatte.

Pratincola rubicola (L.), Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Auf meinen sämtlichen Exkursionen habe ich diesen Wiesenschmätzer weit weniger häufig als in den vergangenen Jahren beobachtet.

Pratincola rubetra (L.), Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Nach Rektor Gausebeck soll die Art bei Borghorst ebenso häufig vorkommen, wie das Schwarzkehlchen. Für die meisten übrigen Bezirke unseres Münsterlandes trifft dies jedoch nicht

zu. Ich habe die Art überhaupt nur vereinzelt und auch weniger wie in früheren Jahren angetroffen. Ein Pärchen beobachtete ich in diesem Jahre auch im Graeser Venn.

Turdus torquatus (L.), Ringdrossel.

Anfang Oktober vorigen Jahres wurden verschiedene Exemplare auf den Vogelherden erbeutet. In diesem Jahre zeigte sich die Art bedeutend häufiger. Ich selbst bemerkte den ganzen Oktober hindurch und auch noch Anfang November fast in jeder durchgesehenen Krammetsvogelsendung der hiesigen Wildhändler einzelne Exemplare.

Turdus merula (L.), Amsel.

Überall, wo die Art als Waldvogel auftritt, habe ich in diesem Frühjahr eine auffallende Verminderung des Bestandes feststellen müssen, eine Folge des kalten Winters 1916/17.

Turdus musicus (L.), Singdrossel.

Während die Einwanderung der Singdrossel in die Stadtgebiete vieler anderer norddeutscher Städte schon vor 12—15 Jahren erfolgte, gilt dies für unser Stadtgebiet erst seit drei Jahren. Im Schloßgarten mag allerdings schon seit längerer Zeit das eine oder andere Paar gebrütet haben. Ich persönlich habe die ersten Männchen im April 1914 auf der Kreuzschanze, am Kanonengraben und im Schloßgarten vernommen. Der Obersekundaner Rudolf Kukh (Münster) fand in diesem, wie im vorigen Jahre, ein Nest im Garten des niederländischen Konsuls Drerup. Ein weiteres Nest mit 4 Eiern entdeckte derselbe am 10. Juli dieses Jahres in einer Ulme an der Goldenen Brücke. Das Nistmaterial holte sich das Weibchen vom Kanonengraben, wobei es jedesmal vom Männchen begleitet wurde.

Dafs die Singdrossel sich im Laufe der Zeit ebenso wie die Schwarzdrossel, *Turdus merula* (L.) in den Städten einbürgern wird, dagegen sprechen die bisherigen Beobachtungen; denn selbst in denjenigen Stadtbezirken, wo die Art schon seit mehr als fünfzehn Jahren heimisch ist, hat eine bemerkenswerte Zunahme bisher nicht stattgefunden.

Im Interesse der Erhaltung unserer schönsten Waldsänger würde es von allen wahren Naturfreunden auf das freudigste begrüßt werden, wenn das kommende Jahr das Verbot des leider durch Bundesratsverordnung vom 11. September 1916 wiederfreigegebenen Dohnenstieges bringen würde. Es wäre auch an der Zeit, endlich einmal den immer noch in den münsterländischen und oldenburgischen Heiden betriebenen „Krammetsvogelherden“ das langersehnte Ende zu bereiten. Abgesehen davon, dafs durch den Dohnenstieg alljährlich eine Unmenge kleinerer Singvogelarten vernichtet werden, müssen beide Fangmethoden schon aus dem

Grunde unter allen Umständen verboten werden, weil die weitaus größte Mehrzahl der zuerst gefangenen „Krammetsvögel“ hauptsächlich unsere herrlichen Singdrosseln ausmachen; — eine leider nur allzuwenig bekannte Tatsache. — Ja, in manchen Jahren, so auch heuer, habe ich in der ersten Oktoberhälfte bei den Wildhändlern unserer Stadt ausschliesslich nur Singdrosseln, oft ganze Läden voll, vorfinden müssen.

In diesem Herbste war in unserem Gebiete der Durchzug der „Krammetsvögel“ anfänglich ziemlich stark. Die Hauptmasse bildeten Singdrosseln *Turdus musicus* (L.) und Weindrosseln *Turdus iliacus* L. Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* L. habe ich bis zum 1. Dezember d. Js. weder unter den Krammetsvogel-sendungen noch im Freien bemerkt, — eine auffallende Erscheinung.

Turdus viscivorus (L.), Misteldrossel.

In fast allen von mir durchgesehenen „Krammetsvogel-sendungen“ hiesiger Wildhandlungen bemerkte ich im vorigen Herbste einzelne Individuen. Ein Pärchen, welches sich in meiner Sammlung befindet, wurde am 10. November 1916 auf einem Krammetsvogelherde in den Heiden der Bauerschaft Westbevern-Broek gefangen. Während des diesjährigen Herbstzuges habe ich bisher nur kleinere Gesellschaften von 2—6 Individuen beobachtet. Auf den mir bekannten Vogelherden in der Bauerschaft Westbevern-Broek und bei Kattenvenne wurde kein einziges Exemplar erbeutet.

Über das Brüten der Art im vergangenen Frühjahre vermag ich nichts anzugeben.

Sowohl in diesem, wie im Herbste des vorhergehenden Jahres hatte ich mehrfach Gelegenheit, die Fangmethoden des Krammetsvogelherdes, wie dieselben hier im Münsterlande üblich sind, kennen zu lernen und eine ganze Reihe photographischer Aufnahmen anzufertigen.

Troglodytes troglodytes (L.), Zaunkönig.

Die letzte Kälteperiode hat den Bestand der Art ungemein dezimiert, was mir auch die geringe Zahl der aufgefundenen Nester bestätigte.

Wohl nicht allzuhäufig dürfte es vorkommen, dass Zaunkönige ein Schwalbennest in Besitz nehmen, um dieses als Fundament benutzend, ihr eigenes Nest auf demselben aufzubauen. Im folgenden möchte ich zwei solcher Fälle aus diesem Jahre kurz erwähnen. Auf das eine Nest wurde ich durch Fräulein cand. phil. Kramer (Ostbevern) aufmerksam gemacht, die mir mitteilte, auf der Tenne ihrer elterlichen Wohnung in Ostbevern habe sich ein Zaunkönigpaar in einem Rauchschalbenneste häuslich niedergelassen. Von der Richtigkeit der Aussage konnte ich mich am 31. Mai persönlich überzeugen. Das mit 8 Eiern

belegte Nest war mit Stroh, dünnen Grashalmen und Moos sehr fest bis zur Decke aufgeführt und bis auf das kleine Flugloch vollständig geschlossen. Für mich war die merkwürdige Niststätte doppelt interessant, einmal seines ungewöhnlichen Standortes wegen, sodann aber auch, weil das betreffende Zaunkönigpaar die rechtmäßigen Besitzer sogar vertrieben hatte. Nach Aussage des Herrn Gastwirts Kramer hatte nämlich das Rauchschnalben-Weibchen bereits die Ausbesserung des im vorigen Jahre erbauten Nestes vorgenommen und war auch schon im Begriffe, das erste Ei abzulegen, als plötzlich die Vogelzwerge erschienen, und nach Verlauf weniger Stunden das Rauchschnalben-Weibchen tatsächlich vertrieben, um ihrerseits sofort das Nest in Besitz zu nehmen und mit dem Herbeitragen frischen Nistmaterials zu beginnen.

Schon kurze Zeit darauf war es mir vergönnt, ein in derselben Weise auf ein Rauchschnalbennest aufgebautes Zaunkönig-nest aufzufindig zu machen. Auf dem Rückwege von einer ornithologischen Exkursion in das Emsgebiet bei Hans Langen am Abend des 21. Juni wollte ich noch beim Gemeinde-Vorsteher Riemann gent. Plinge des Kirchdorfs Westbevern vorsprechen. Gerade springe ich vom Rade, als aus dem sich an das Wohnhaus anschließenden offenstehenden Wagenschnuppen ein Zaunkönig herausflog. Da ich sein Nest hier vermutete, suchte ich den Schnuppen genau ab und fand dasselbe, genau wie in Ostbevern, wiederum auf ein Rauchschnalbennest aufgebaut; es enthielt 6 bereits vollständig befiederte Jungvögel. Der Aufbau dieses Nestes war weniger sorgfältig ausgeführt und bestand größtenteils aus Strohhalm. Recht gut konnte man den neuerrichteten Aufbau von dem erdigen Unterbau unterscheiden, wie denn überhaupt die langherabhängenden Strohhalm dem Kundigen sofort verrieten, daß es sich hier um ein Zaunkönignest handelte. Die beiden abweichenden Niststätten habe ich im Bilde festgehalten. Über das Nisten des Zaunkönigs in Rauchschnalbennestern finden sich in der Literatur nur vereinzelte Angaben. (Vergl. Ornith. Monatschr. Jahrg. 1891, p. 338, Jahrg. 1892, p. 290, Jahrg. 1912, p. 282, Jahrg. 1914, p. 567; Jahresber. d. Zool. Sektion d. Westf. Prov. Ver. f. Wissenschaft und Kunst 1911, p. 10.)

Acrocephalus streperus (Vieill.), Teichrohrsänger.

Ein vollständig verblasstes Gelege fand ich am 20. Mai in der Gelmer-Heide im Schilf des Fischteiches des Fischerei-Vereins Münster e. V.; es stand nur 0,40 m über dem Wasserspiegel. Die Färbung der vier Eier ist fast reinweiß, nur unterbrochen von wenigen ganz schwachen blafsblauen Flecken. Das Merkwürdige an der Sache ist nun, daß ich auch im vorigen Jahre an dieser Stelle ein ebenso gefärbtes Gelege auffand. Ich nehme daher an, daß beide Gelege von demselben Paare herrühren.

Im Zoologischen Garten hatte in diesen Sommer ein Teichrohrsängerpaar sein Nest 5 m über dem Erdboden in einem Rotdornbaum errichtet. Veranlassung für diesen ungewöhnlich hohen Standort wird wohl der Mangel an Schilfrohr, vielleicht auch die Furcht vor den zahlreich im Garten vorhandenen Ratten gewesen sein.

Hippolais hippolais (L.), Gartensänger.

Weit häufiger als im vergangenen Jahre beobachtet.

Phylloscopus sibilator (Behst.), Waldlaubsänger.

Nach Wigger zeigte sich dieser Laubsänger bei Wessum heuer weit weniger als in früheren Jahren. Dagegen habe ich die Art überall im Gebiete beobachtet, teilweise sogar recht häufig, z. B. im „Kattmannskamp“.

Sylvia curruca (L.), Zaungrasmücke.

Nach meinen Beobachtungen zeigt sich diese Art im Münsterlande weit weniger häufig als die übrigen bei uns vorkommenden Grasmücken.

Sylvia simplex (Lath.), Gartengrasmücke.

Habe ich in diesem Jahre sehr häufig angetroffen, ist im Münsterlande überhaupt gemein.

Aegithalus caudatus (L.), Schwanzmeise.

In derselben Tannenschonung des „Kattmannskamp“, wo ich im vergangenen Jahre ein Nest zu Bilde brachte, fand ich am 2. Mai d. J. wiederum ein sehr zierlich gebautes Nest mit 9 Eiern. Im Garten des Vikars zu Wessum hatte ein Paar sein Nest in einem Wacholderstrauch erbaut; leider wurde es zerstört. Nach Wiggers Ansicht kommt als Täter nur ein räuberisch veranlagtes Schwarzdrosselindividuum in Frage, das sehr wahrscheinlich auch noch verschiedene andere Singvogelnester in seinem eigenen Garten vernichtet hat.

Parus major (L.), Kohlmeise.

Frühjahr 1911 fand der Schüler Adolf Wiekenberg (Hiltrup) in einem Erlenstumpf bei Mecklenbeck ein Kohlmeisen- und Sumpfmeynenpärchen zusammennistend.

Anthus pratensis (L.), Wiesenpieper.

Die mir im vergangenen Jahre vom Pfarrer Wigger übermittelte Angabe über das Brüten der Art in den Mooren bei Wessum fand ich am 5. und 6. Juni d. Js. voll und ganz bestätigt. Ich habe an diesen beiden Tagen im Graeser Venn wohl an fünfzehn verschiedenen Stellen Brutpaare beobachtet. Während des Balzfluges unterscheiden sich die Männchen vom Baumpieper,

Anthus trivialis (L.) dadurch, daß sie meistens höher aufsteigen und nicht wie diese im sanften Gleitfluge herabschweben, sondern in eigenartigen ruckweisen, schrägen oder senkrechten Bogen. Auch ist die Stimme weit weniger melodisch und nicht so weit hin vernehmbar wie die des Baumpiepers. Mir fiel ferner das recht dunkle Kolorit der einzelnen vor mir hochgehenden Vögel auf. Diese von dem gewöhnlichen Wiesenpieper abweichende Färbung darf aber, wie auch E. Detmers in seinen „Studien zur Avifauna der Emslande“ mit Recht hervorhebt, nur als eine sekundäre Anpassung der „Moorpieper“, bedingt durch das Leben auf dem düsteren Moorgrunde, anzusehen sein.

Motacilla boarula (L.), Graue Bachstelze.

Diese Art breitet sich immer mehr im Münsterlande aus, selbst in Gegenden mit ausgesprochenem Heidecharakter, wie in der Umgebung von Borghorst, Riesenbeck und Ahaus. Bei Borg-horst fand Rektor Gausebeck bereits am 25. April ds. Js. in einer Wallhecke, nahe an einem Bache, ein Nest mit 5 kleinen Jungen.

Nach Freiherr von Heeremann sind die Gebirgsbachstelzen auf Haus Surenburg seit 2 Jahren heimisch. Während der dies-jährigen Brutperiode haben dort zwei Paare genistet, das eine sogar zweimal im Efeu der Schloßvorderseite. Eigenartig ist das Verschwinden der Weissen Bachstelze, *Motacilla alba* (L.) auf Surenburg, die seit dem Erscheinen dieser Art dort nicht mehr als Brutvogel beobachtet wird. Faunistisch sehr interessant wäre die Feststellung, ob die weitere Ausbreitung der Gebirgs-bachstelze tatsächlich die weisse Bachstelze allmählich verdrängt.

Carduelis carduelis (L.), Stieglitz.

Als Brutvogel größerer Obstanlagen, Gärten und Chaussee-bäume bei weitem nicht mehr so häufig wie in früheren Jahren. Im Herbst beobachte ich alljährlich kleinere Gesellschaften, besonders dort, wo seine Lieblingspflanze wächst.

Serinus hortulanus (Koch), Girlitz.

Die weitere Ausbreitung dieser vor ca. zehn Jahren neu hinzugewanderten Art macht erfreuliche Fortschritte. Ich selbst habe Brutpaare bei Ostbevern, Dörenthe, Rheine und Emsdetten beobachtet. Dem Obersekundaner R. Kuhk gelang es sogar, in unserem Stadtgebiete und zwar im Zoologischen Garten zwei Girlitznester ausfindig zu machen. Das eine Nest stand in der Tannenreihe hinter dem Milankäfig (früherer Leuchtturm). Das betreffende Girlitzpaar wurde hier wahrscheinlich gestört, da das fertiggebaute Nest nicht belegt wurde. Das zweite Nest, welches sich in meiner Sammlung befindet, war in die alleroberste Spitze einer Tanne am Flamingsteich eingebaut. Am 25. Mai lagen

drei Eier in demselben. Was Aufbau und Größenverhältnisse anbetrifft, so muß das Girlitznest als das kleinste der bei uns brütenden Finkenarten angesehen werden; es verrät nicht sonderlich viel Kunstsinn und ähnelt in der ganzen Zusammensetzung auffallend einem Kanarienvogelnest. Als Nistmaterial verwendet der Vogel hauptsächlich dürre Grashälmechen, feine Würzelchen, eine Menge Pferdehaare und einige kleinere Federchen. In die Nestwandungen fand ich auch verschiedene Zwirnsfädenknäuel hineingeflochten. Als Maße gebe ich an: Gesamtdurchmesser 9 cm, Höhe 5 cm, Tiefe der Nestmulde 4,5—5 cm. Die Eier zeigen eine blafsgrünliche Färbung, die etwas ins Bläuliche spielt; die kleinen dunkelbraunen Striche und Fleckchen häufen sich etwas am stumpfen Pole.

Pyrrhula europaea (Vieill.), Dompfaff.

Im ganzen Gebiete verbreitet, jedoch nirgends häufig. Heidegegenden, die mit größeren Wacholderbüschen bestanden sind, scheint er während der Brutperiode allen anderen Waldrevieren vorzuziehen. In den jungen Edeltannenschonungen des „Kattmannskamp“ habe ich in diesem Jahre acht bis neun Brutpaare beobachtet. In diesem Jahre photographierte ich dortselbst am 17. Mai ein wunderschön gebautes Nest mit zwei Eiern. Von allen Finkennestern ähnelt das Dompfaffennest am meisten dem des Kirschkörnbeiflers.

Emberiza calandra (L.), Grauammer.

Während der diesjährigen Brutperiode ist mir die Grauammer nur ganz vereinzelt zu Gesicht gekommen. Verschiedene mir bekannte Brutreviere waren sämtlich unbewohnt. Das äußerst spärliche Vorkommen der Art im Münsterlande fiel auch allgemein in diesem Frühjahr und Sommer auf. Ob die langanhaltende letzte Kälteperiode allein für das auffallende Zurückgehen dieser Ammer verantwortlich zu machen ist, möchte ich dahingestellt sein lassen.

Emberiza hortulana (L.), Ortolan.

Auch in diesem Jahre nirgends im Gebiete angetroffen.

Coccothraustes coccothraustes (L.), Kirschkernebeifler.

Die Art zeigte sich in diesem Jahre häufiger bei Borghorst. Rektor Gausebeck fand am 16. Mai zum ersten Male in einer Hainbuche auf dem Gute des Schulzen Düding ein Nest mit 4 Eiern.

Fringilla montifringilla (L.), Bergfink.

Im März beobachtete ich kleinere Flüge im Wolbecker Tiergarten und in der Umgebung der Wienburg.

Pica pica (L.), Elster.

An der Schiffahrt hatte wiederum ein Elsternpaar in einer Weifsdornhecke an genau derselben Stelle — wahrscheinlich handelt es sich um dasselbe Paar — sein Nest erbaut, wie in den beiden vorhergehenden Jahren. Auch dieses Nest stand so niedrig über der Erde, daß ich mit der Hand hineinlangen konnte; es enthielt am 2. Mai 6 Eier und war vom vorjährigen gut einen halben Meter entfernt, während das vorvorjährige bereits zu Boden gefallen, aber noch gut erhalten war. Ich habe die interessante Niststätte — drei Elsternester an demselben Standorte und in drei aufeinanderfolgenden Jahren erbaut und bezogen — im Bilde festgehalten. Obgleich die folgende Angabe strenggenommen nicht mehr unser Gebiet betrifft, möchte ich doch das sehr häufige Vorkommen der Art im Emsgebiete zwischen Emsbüren und Listrup erwähnen. Ich beobachtete hier am 8. April auf einer Strecke von ca. 3 km nicht mehr und nicht weniger als 26 frisch-erbaute Nester. Jedes Bauerngehöft war besetzt, manches sogar von zwei Brutpaaren.

Corvus frugilegus (L.), Saatkrähe.

Die große Saatkrähenkolonie bei Mersch fand ich in diesem Jahre vollständig verlassen. Gelegentlich eines Besuches am 15. April traf ich auch nicht ein einziges Brutpaar mehr an. Die argen Nestplündereien seitens der umwohnenden Zechenbevölkerung von Radbod, die während der Kriegsjahre besonders stark betrieben wurden, hatten den Saatkrähen nicht allein die Rückkehr zur Massenbrutstätte, sondern sogar die ganze Gegend verleidet. Auch die übrigen kleineren Ansiedlungen in der Umgebung der Kolonie waren vollständig unbewohnt. So mußte ich denn unverrichteter Sache meinen Rückweg antreten. Ich sollte aber doch nicht vergebens hinausgefahren sein, da ich auf dem Rückwege, kurz vor Drensteinfurt, einen größeren Trupp Saatkrähen nahrungssuchend auf den Äckern beobachtete und auf meine Anfrage den Bescheid erhielt, daß in nächster Nähe zwei „Krähenbüsche“ bezogen seien. Weil die Dunkelheit schon zu weit vorangeschritten war, konnte ich an diesem Abend nichts mehr ausrichten. So machte ich mich denn am 18. April wiederum auf den Weg. Die größere dieser beiden Kolonien liegt in der Bauerschaft Eickendorf, an der linken Seite der Kunststraße Drensteinfurt—Ermelinghof, etwa 3 km hinter Drensteinfurt. Die Saatkrähen hatten sich hier in einem jüngeren, anderthalb Morgen großen Eichenbestande angesiedelt. Nach Aussage von umwohnenden Landleuten sind sie dort seit vier Jahren ansässig. Als sicher anzunehmen ist, daß die Vögel von der etwa 15 km entfernten Kolonie bei Mersch herübergekommen sind, da sie dort zu stark beunruhigt wurden. Ich zählte 182 Nester, darunter

bis zu acht Stück auf einzelnen Bäumen. Einige hatten durch mehrjähriges Auftragen einen beträchtlichen Umfang erreicht; die einzelnen Jahresschichten ließen sich deutlich erkennen. Zwecks Vornahme photographischer Horstaufnahmen erstieg ich mehrere Bäume; die Gelege erwiesen sich bereits stark bebrütet. Also hatte bei den Saatkrähen das Fortpflanzungsgeschäft trotz der vorhergegangenen ungünstigen Witterung keine Verzögerung erlitten. — Die zweite kleinere Kolonie besichtigte ich am 21. April; sie befindet sich zwanzig Minuten von der Stadt hinter der alten zum Schloß Drensteinfurt gehörigen Kapelle. Auch hier hatten die Saatkrähen ein kleines Eichenwäldchen bezogen. Ich stellte 38 Horste fest.

Die große Saatkrähensiedlung in der Bauerschaft Westrup bei Haltern ist auch durch Fällen des Waldbestandes leider nun vernichtet. Ein Teil der Brutvögel hat nach Graf Westerholt eine neue kleine Siedlung auf dem sog. „Kiwittplatz“ bei Haltern gebildet. Die Vögel haben hier ihre sparrigen Horste in die Kronen ganz niedriger Ulmen erbaut. Trotzdem in unmittelbarer Nähe militärische Übungen abgehalten werden, — tagtäglich wurde hier mit Handgranaten und Minenwerfern geübt — haben die Saatkrähen diese Kolonie beibehalten und sich nicht von ihren Brutgeschäften abhalten lassen.

Lanius collurio (L.), Rotrückiger Würger.

Dieser Würger, noch vor 7—8 Jahren ein häufiger Brutvogel unserer Schwarz- und Weißdornhecken, hat leider so stark im Bestande abgenommen, daß er schon zu den seltenen Arten des Münsterlandes gerechnet werden muß. In den beiden letzten Jahren ist es mir nicht gelungen, auch nur ein einziges Nest ausfindig zu machen. Daß die Art von einzelnen Stellen verschwunden ist, liegt vielleicht darin begründet, daß gerade während der letzten Jahre zahlreiche Dornhecken beseitigt wurden. Für den allgemeinen Rückgang dürften aber sicherlich noch andere Momente verantwortlich zu machen sein.

Bombycilla garrula (L.), Europäischer Seidenschwanz.

In Heft 7, Jahrg. 1917, p. 248 der Ornith. Monatsschrift berichtet der Schriftsteller B. Quantz (Göttingen), daß nach Mitteilung seines Bruders im Januar 1917 bei Gronau sechs Seidenschwänze beobachtet wurden. Ich gebe diese Notiz wieder mit dem Bemerken, daß mir nicht ein einziger weiterer Fall über das Auftreten der Art in unserem Gebiete während des Winters 1916/17 bekannt geworden ist.

Muscicapa atricapilla (L.), Trauerfliegenschnäpper.

Während des Frühjahrsdurchzuges zeigte sich die Art an einzelnen Stellen ziemlich häufig. Soweit meine Beobachtungen reichen, hat die Art aber nur spärlich gebrütet.

Muscicapa grisola (L.), Grauer Fliegenschnäpper.

Auf dem Zentralfriedhofe hatte ein Fliegenschnäpperpaar sein Nest frei in die Astgabeln eines Lebensbaumes gebaut; die Höhe vom Erdboden betrug etwa anderthalb Meter. Direkt unter diesem Neste bemerkte ich noch ein altes, welches wahrscheinlich im Jahre zuvor von demselben Fliegenschnäpperpaar errichtet war.

Hirundo urbica (L.), Mehlschwalbe.

Schon seit einer Reihe von Jahren fällt mir auf, daß die Mehlschwalben ihre halbkugelförmigen Schlammnester immer häufiger an den Balken der Tonnen und Ställe, also innerhalb der Gebäude anlegen. Zum ersten Male wurden hierzulande so erbaute Mehlschwalbennester im Jahre 1884 vom Pfarrer Wigger festgestellt. Aus dieser Zeit findet sich auch eine Angabe in „Westfalens Tierleben“ (Bd. II, p. 61). In Ottmarsbocholt ließen sich nach Pfarrer Wigger im Jahre 1907 auf der Tenne des Zellers Stünke ca. 20 Paare nieder. Wigger selbst fand auch an anderen Stellen unseres Münsterlandes im Innern von Gebäuden errichtete Mehlschwalbennester, einzelne sogar noch am achten Balken. Seit einigen Jahren nisten nach A. Wiekenberg auf der Tenne eines Bauernhauses bei Mecklenbeck ebenfalls ca. 20 Paare. Ich selbst habe während der letztverflossenen Jahre die Mehlschwalbe auf verschiedenen Bauerngehöften der Bauerschaften Coerde, Gelmer, bei Gimble und Wolbeck im Innern der Gebäude brütend angetroffen; es waren aber stets nur einzelne Paare.

Ich möchte hier nun auf eine eigenartige Erscheinung hinweisen, die sicherlich Interesse beanspruchen kann. Das Eindringen der Mehlschwalben in die Gebäude und das Nisten derselben an denjenigen Stellen, wo sonst nur *rustica* ihr Nest erbaute, hat nämlich zur Folge, daß dort, wo die Einwanderung in größerem Umfange stattfindet, die Rauchschalbe fortzieht. Nirgends habe ich diese auch schon von anderer Seite ausgesprochene Vermutung besser bestätigt gefunden, als in den Ökonomiegebäuden des Schlosses Darfeld.

Am 13. Juli d. J. teilte mir Rudolf Koch mit, daß im hinteren Torbogen des Schlosses Darfeld eine Rauchschalbe ihr Nest auf dem Schirme einer elektrischen Lampe erbaut hätte. Am folgenden Tage begab ich mich an Ort und Stelle, um diesen abnormen Neststand im Bilde festzuhalten, was mir auch nach Überwindung von allerhand Schwierigkeiten und mit gütiger Unterstützung des Herrn Rentmeisters gelang. Beim Betrachten dieses merkwürdigen Neststandes kam mir immer wieder der Gedanke, was wohl die Veranlassung gewesen sein mochte, daß das betreffende Rauchschalbenpaar, trotz überreicher Nistgelegenheit in den umliegenden Stallgebäuden, sich gerade diesen absonderlichen Platz zur Anlage seines Nestes ausgesucht hatte.

Des Rätsels Lösung sollte nicht lange auf sich warten lassen, als ich die Ökonomiegebäude besichtigte. Schon in dem etwa 8 Meter tiefen Torbogen derselben gewahrte ich an den Deckbalken über 20 Mehlschwalbennester, darunter 7, die unmittelbar aneinander gebaut waren. Wie staunte ich aber, als ich die Kuh- und Pferdeställe betrat. Überall an den Deckbalken, wo sonst die Rauchschnalben ihre Nester hatten, besonders nach den Ausgängen zu, gewahrte ich Mehlschwalbennester; im ganzen mochten es wohl 80 Stück sein. Rauchschnalbennester waren nur in sehr geringer Anzahl vorhanden; kein einziges aber fand ich zwischen den Nestern der Mehlschnalben. Das Vordringen letzterer scheint somit den Rauchschnalben nicht behagt zu haben, aus welchem Grunde sie ihre altgewohnten Nistplätze aufgaben. So erklärt sich denn auch der abnorme Standort des erwähnten Rauchschnalbennestes. Das betreffende Rauchschnalbenpaar hatte tatsächlich Wohnungsnot, da ihm die unmittelbare Nachbarschaft der in der Mehrzahl vorhandenen Mehlschnalben nicht zusagte. Es konnte eben keine zum Nisten geeignete Stelle ausfindig machen, als den Schirm der elektrischen Lampe im hinteren Torbogen des Schlosses.

Größere Mehlschnalbensiedlungen werden in unserem Gebiete leider immer seltener. In Holtwick bemerkte ich am 7. Juni d. J. an dem Giebel eines alten Warenhauses noch eine aus 28 Nestern bestehende Kolonie.

Hirundo rustica (L.), Rauchschnalbe.

In Ostbevern wurde, wie schon erwähnt, Ende Mai d. J. einem auf der Tenne des Gastwirtes Kramers brütenden Rauchschnalbenpaare von einem Zaunkönigpaar die Niststätte geraubt. Die vertriebenen Rauchschnalben bauten sich dann an einem anderen Balken derselben Tenne ein neues Nest und brachten hier glücklich ihre Jungen hoch. Dafs die Rauchschnalbe zuweilen auch ganz gegen ihre Gewohnheit an den Außenwänden von Gebäuden nistet, beweist ein von A. Wiekenberg im Jahre 1912 beobachteter Fall, wo ein Paar sein Nest unterhalb der Renne an einem kleinen vorspringenden Brettchen erbaut hatte; das Nest befand sich über dem Türeingang an der Vorderseite der Wirtschaft „Dicke Weib“ bei Hiltrup.

Hirundo riparia (L.), Uferschnalbe.

Die Mehrzahl der mir aus früheren Jahren her bekannten Kolonien war wiederum unbewohnt. Eine neue Ansiedlung, die aus 18 Nestern besteht, befindet sich augenblicklich an einer Mergelgrube, gegenüber der Waltermann'schen Ziegelei, unweit des Dortmund-Emskanal. Eine andere Kolonie, in der ich 38 besetzte Bruthöhlen zählte, stellte ich in einer zwei Meter hohen Sandwand der Bauerschaft Bockolt fest; sie liegt direkt an der Schiffahrter Chaussee, dort wo der Sandweg zur Schule abgeht.

Strisores — Schwirrvögel.*Apus apus* (L.), Mauersegler.

Wie schonungslos die Segler mitunter bei der Besitzergreifung besetzter Nisthöhlen vorgehen, beweist ein mir vom Rektor Gausebeck mitgeteilter Fall. So hatten sich zwei Sperlingspärchen zwei an seinem Hause angebrachte Starenkästen zum Nisten ausgewählt; da kamen Anfang Mai die Turmschwalben zurück und warfen kurzerhand die brütenden Spatzenweibchen trotz allen Zetermordios aus den Nistkästen, um sich dann selbst dort ihr Heim aufzuschlagen.

Insessores — Sitzfüßler.*Upupa epops* (L.), Wiedehopf.

Nach Mitteilung des Oberförsters Kneer, (Ehringerfeld), brütete ein Paar im Vornsten Busch bei Amelsbüren.

Alcedo ispida (L.), Eisvogel.

Ungemein im Bestande zurückgegangen. Weder an den Werseufem bei Stapelskotten noch an den Emsufem bei Gimble, der Schiffahrt und Westbevern habe ich ein Brutpaar feststellen können.

Soansores — Klettervögel.*Picidae*, Spechte.

Eine Abnahme der einzelnen Arten ist mir in diesem Jahre nicht aufgefallen.

Dryocopus martius (L.), Schwarzspecht.

Immer mehr im Bestande zunehmend. Im „Kattmannskamp“ wurde die schon in den vorjährigen Beiträgen erwähnte Buche nicht bezogen. Ich fand aber eine neue Niststätte in der Nähe der Jagdhütte.

Picus canus (L.), Grauspecht.

Ein Paar scheint in diesem Jahre im „Kattmannskamp“ genistet zu haben, da ich häufig während der Paarungszeit die helle Stimme der Art vernahm.

Picus viridis (L.), Grünspecht.

Eine ungewöhnlich niedrige Nisthöhle zeigte mir Adolf Wiekenberg; dieselbe befindet sich in einer sog. „Fehmeiche“ bei Davensberg. Die Eingangsöffnung mißt nur 0,75 m vom Erdboden.

Cuculus canorus (L.), Kuckuck.

Wie im vergangenen Jahre ließen sich auch heuer im Mai wieder einzelne Kuckucke im Stadtgebiete hören. Ich halte es

für angebracht, nachstehenden Fall besonders zu berücksichtigen. Anfang Juli d. J. vernahm der Obersekundaner Rudolf Kubkin Zoologischen Garten aus einem Rotdornbaume am Eulenturm eigenartige wispernde Töne. Beim genaueren Hinsehen gewahrte er dann in einer Astgabel ein Teichrohrsängernest, in dem sich ein junger Kuckuck befand. Nach wenigen Minuten erschienen auch die alten Rohrsänger, unermüdlich ihrem Adoptivkinde Futter zutragend, wobei dann jedesmal der junge Kuckuck sich etwas im Neste aufrichtete und das bekannte Zifs, sifsifsis vernahmen liefs. Am 13. Juli habe ich selbst das Nest in Augenschein genommen. Was mir auffiel, war die ungewöhnliche Höhe desselben; es stand mindestens fünf Meter über dem Erdboden. Für mich war der Fund besonders interessant, einmal deswegen, weil das Kuckuckweibchen sein Ei an einem ziemlich belebten Teile des Gartens (zwischen Westf. Prov. Museum und Eulenturm) untergebracht hatte, zweitens, dafs das Nest seines ungewöhnlich hohen Standortes wegen überhaupt angenommen wurde. Ich habe mehrere prächtige Aufnahmen von dem jungen Gauch im erwähnten Teichrohrsängerneste angefertigt, die ich dem Westf. Prov. Museum für Naturkunde zur Verfügung stellen werde. Leider wurde der beinahe flügge Kuckuck am Morgen des 22. Juli von einem Wärter am Fufsende des Nistbaumes tot aufgefunden; er mufs tags zuvor beim Füttern abgestürzt sein. Im vergangenen Jahre bemerkte Kubk ebenfalls einen jungen Kuckuck in einem Rotdornbusche am Kanonengraben. Es handelte sich wiederum um ein Teichrohrsängerpaar, das unermüdlich dem ewigen Nimmersatt die nötige Nahrung herbeischaffte. Kubk beobachtete, dafs dieser Kuckuck in einer halben Stunde nicht mehr und nicht weniger als siebenundzwanzigmal gefüttert wurde.

Raptatores — Raubvögel.

Strigidae Eulen.

Auch unter den vier in unserem Gebiete vorkommenden Eulenarten hat die diesjährige Kälteperiode sehr stark aufgeräumt. Auffallend abgenommen haben insbesondere der Steinkauz, *Athene noctua* (Scop.) und die Schleiereule, *Strix flammea* (L.). Der Waldkauz, *Syrnium aluco* (L.) wird wegen Mangel an passenden Nistgelegenheiten von Jahr zu Jahr seltener. Der Waldohreule, *Asio otus* (L.) scheint die scharfe Frostperiode ebenfalls zugesetzt zu haben, da ich verschiedene mir bekannte Brutreviere in diesem Jahre unbesetzt fand.

Strix flammea (L.), Schleiereule.

Die am spärlichsten vorkommende Art. Mir sind in den letzten Jahren nur vereinzelte Brutstätten bekannt geworden. In den Jahren 1913 und 1914 nistete ein Paar in einem unter

die Dachsparren einer Scheune umgekehrt aufgehängtem Bienenkorbe beim Kolon Rehbaum in der Davert.

Syrnium aluco (L.), Waldkauz.

Für die beklagenswerte Abnahme dieser nützlichen Eule ist wohl in der Hauptsache die heutige rationelle Forstwirtschaft, die jeden alten hohlen Waldbaum als unbedingten Forstschädling aus dem Wege räumt, verantwortlich zu machen.

Im Wolbecker Tiergarten, dessen prächtige Waldriesen vor Jahren Dutzenden dieser Nachtvögel Unterschlupf und Nistgelegenheit boten, ist der Bestand wohl um sieben Achtel zurückgegangen, da hier fast sämtliche Nistbäume der Axt zum Opfer gefallen sind. Dasselbe gilt für die meisten übrigen Gegenden unseres Münsterlandes, wo sich noch alter Waldbestand vorfindet.

Im „Kattmannskamp“ brütete in diesem Jahre kein einziges Paar, obwohl noch hohle Eichen vorhanden sind. — Die frühere stets bewohnte Niststätte in der trockenen Eiche hart am Wersener bei Stapelskotten ist schon seit fünf Jahren nicht mehr bezogen worden. Der Mangel an passenden Nistgelegenheiten zwingt diesen Kauz entgegen seiner sonstigen Gewohnheit sogar, im Freien zu nisten. So fand mein verstorbener Freund, Wilhelm Kruse, Anfang April 1914 bei Mecklenbeck in einem alten Krähenhorste ein Gelege von drei Eiern. Als Freibrüter habe ich den Waldkauz im Jahre 1913 in einer niedrigen Kieferschonung beim Kirchdörfchen Kinderhaus angetroffen; die Niststätte war in diesem Falle ein verlassenes Eichhornnest.

Athene noctua (Scop.), Steinkauz.

Die häufigste Art. Nistet besonders zahlreich an den mit uralten, verkrümmten Wallhecken bestandenen Emskämpfen an der Schiffahrt. Im vergangenen Jahre zeigte mir der Gymnasiast Fr. Terfloth (Münster) die in einer Steinkauzhöhle (Schiffahrt) vorgefundene Beute; dieselbe bestand aus zwei frischgeschlagenen Maulwürfen, einem halbaufgefressenem Wiesel, einem noch ganz erhaltenem Hermelin(!) und einem Fasanenküken.

Asio accipitrinus (Pall.), Sumpfohreule.

Trotzdem bisher wohl nur ein verbürgter Fall (Emsdettener Venn) über das Brüten der Sumpfohreule im Münsterlande bekannt geworden ist, halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß dies auch augenblicklich noch in den Moorheiden an der holländischen Grenze der Fall sein könnte. Liegen doch einwandfreie Beweise über das Brüten der Art aus den benachbarten hannoverschen Emslanden vor. So berichtet E. Detmers im „Zool. Beobachter“ 1907, Bd. XII, daß am 2. Juni 1907 in einem zwei Stunden von Lingen entfernten Moore in einem Heidebusch ein Nest mit fünf Eiern aufgefunden wurde und daß Juli 1907 vom

Grafen M. v. Galen ein alter Vogel in der dortigen Gegend erlegt wurde. In seinen „Studien zur Avifauna der Emslande“ (Januarheft d. Journ. f. Ornith. 1912, p. 14) erwähnt derselbe Autor, er habe selbst *Asio accipitrinus* als Brutvogel im Moor bei Grofs-Hesepe festgestellt.

In den Mooren bei Wessum haben Pfarrer Wigger und Gutsbesitzer Grofs-Böwing die Art bisher nur auf dem Herbstdurchzuge beobachtet.

Über den oben angedeuteten Fall gab mir Herr Geheimrat König (Bonn) in liebenswürdiger Weise Auskunft. Das betreffende Nest stand in einer Bodenvertiefung und wurde im Mai 1878 von einem Jugendfreunde in seinem Beisein auf dem Emsdettener Venn gefunden; die beiden Eier befinden sich in der Sammlung Königs.

Falco peregrinus (Tunst.), Wanderfalk.

Ein zweijähriges Männchen wurde am 7. Oktober d. J. vom Händler Kauling bei Wettringen erlegt; das Belegstück befindet sich in meiner Sammlung.

Milvus milvus (L.), Gabelweihe.

Auf dem Durchzuge zeigt sich die Art im Münsterlande nur selten, obwohl mir auch in diesem Jahre aus dem Regierungsbezirk Minden noch verschiedene Brutpaare gemeldet wurden. Am 20. Oktober 1916 schoss ein Jäger in der Gelmerheide ein Exemplar flügelahm; wenige Tage darauf wurde es in einem Garten tot aufgefunden.

Pernis apivorus (L.), Wespenbussard.

Es wäre mir höchst interessant zu erfahren, ob das diesjährige Ausbleiben des Wespenbussards, der während der letzten 20—25 Jahre fast in allen Laubwaldungen des Münsterlandes Brutvogel und keineswegs selten war, auch in anderen Gegenden beobachtet worden ist. Ich habe mir von Anfang Juni an die erdenklichste Mühe gegeben, zumal ich für eine bestimmte Arbeit unbedingt einen frisch besetzten Horst zu Bilde bringen wollte, eine Brutstätte ausfindig zu machen, jedoch ohne jeden Erfolg. Selbst in denjenigen Waldrevieren und größeren Feldgehölzen, die in den letzten Jahren stets besetzte Horste aufzuweisen hatten, wie in der Hohen Ward, in den Forsten des Gutsbesitzers Hötte bei Rinkerode, in der Davert, im Wolbecker Tiergarten, in den Waldungen der Umgebung von Mecklenbeck und Albachten, im Forstbezirk „Königsbrook“ bei Tilbeck usw. habe ich nicht ein einziges Brutpaar bestätigen können. Auch meine eingehenden Erkundigungen bei Berufsförstern verliefen ergebnislos.

Nur von einer einzigen Stelle — für meine Zwecke leider zu spät — ist mir das Brüten eines Paares mit Sicherheit bestätigt. Am 31. Juli teilte mir Rektor Gausebeck mit, er habe

im Walde des Schulzen Marquarding bei Borghorst Mitte Mai einen Wespenbussardhorst mit zwei Eiern angetroffen.

Ich selbst habe in diesem Jahre nur zweimal Gelegenheit gehabt, je ein Exemplar zu beobachten und zwar am 17. Mai im „Kattmannskamp“ und am 5. Juli in den Sythener Revieren am Steinberg.

Pandion haliaëtus (L.), Fischadler.

Am 9. April beobachtete einer meiner Bekannten im Wolbecker Tiergarten ein Exemplar auf dem Durchzuge. Der Adler wurde eine ganze Zeitlang überaus heftig von einem größeren Schwarm Dohlen verfolgt. In den Sythener Revieren hielt sich wiederum den ganzen Sommer über ein einzelner Fischadler auf.

Buteo buteo (L.), Mäusebussard.

Neben dem Turmfalken der gemeinste Raubvogel. Fast jeder größere Waldbestand beherbergt ein Brutpaar. Im „Kattmannskamp“ nistete ein Paar auf einem alten Hühnerhabichthorste. Am 28. April d. J. photographierte ich diesen Horst, der kaum ausgebessert und nur mit einer dünnen Schicht frischer Kiefernadeln und Eichenbast belegt war. Das Gelege bestand aus zwei ganz schwachgefleckten Eiern.

Circus aeruginosus (L.), Rohrweihe.

Die Art ist wahrscheinlich noch vereinzelter Brutvogel der Heiden an der holländischen Grenze.

Circus pygargus (L.), Wiesenweihe.

Am Morgen des 4. Juli beobachtete ich längere Zeit im Graeser Venn ein altes Männchen, welches die Moortümpel abstreifte. Brutangaben sind mir nicht bekannt geworden.

Astur nisus (L.), Sperber.

Mir schien es, als ob diese Art nicht mehr so häufig wie in früheren Jahren im Münsterlande brütet. Ich wenigstens habe in diesem Frühjahr keinen besetzten Horst ausfindig machen können, obwohl ich besonders darauf achtete und manche Kiefern- und Fichtenschonung nach Sperberhorsten abstreifte.

Astur palumbarius (L.), Hühnerhabicht.

Bereits am 18. März kreiste im „Kattmannskamp“ ein Paar über einem der alten Horstbäume. So sehr ich mir aber Mühe gab, die Brutstätte ausfindig zu machen, wollte es mir anfänglich nicht gelingen, da keiner der schon seit langen Jahren bestehenden alten Horste bezogen wurde. Erst am 6. Mai fand ich in einer mächtig hohen Kiefern Schonung den frischerbauten Horst; er enthielt vier hochbebrütete Eier. Am 11. Mai fielen die Jungen aus;

am 20. Mai waren sie ausgeraubt, was mir besonders leid tat, denn dieser Horst war leicht zu ersteigen und hätte mir sehr gute Serienaufnahmen geliefert. — Ein zweites Habichtpaar nistete in der Hohen Ward, unweit des städtischen Pumpwerkes. Der Horst stand in einer starken Lärche. Leider wurde das aus drei Eiern bestehende Gelege in den letzten Apriltagen ausgenommen. Im vergangenen Jahre war dieser Horst ebenfalls von einem Habichtpaar bezogen. — Im Wolbecker Tiergarten zeigte sich in diesem Jahre kein Brutpaar.

Gyrantes — Girtvögel.

Columba oenas (L.), Hohltaube.

Eine neue Niststätte dieses seltenen Brutvogels meldete mir Rektor Gausebeck, dem selbst das Nest am 17. Juli d. J. von einem seiner Schüler gezeigt wurde; dasselbe befand sich in einer morschen Eiche auf dem Gute des Kolons Stegemann in der Bauerschaft Wilmsberg bei Borghorst. Drei Meter tiefer hatte ein großer Buntspecht in derselben Eiche sein Heim aufgeschlagen.

Rasores — Hühnervögel.

Coturnix coturnix (L.), Wachtel.

Zu den für unser Münsterland bemerkenswertesten ornithologischen Vorkommnissen gehört das diesjährige plötzliche Wiederauftreten der Wachtel. Einzelne Stellen ausgenommen, zeigte sich die Art fast überall im ganzen Gebiete. Am häufigsten scheint die liebliche Daktylensängerin im Gebiete der Gemeinde Vreden vorgekommen zu sein. Kaufmann B. Terrahe teilte mir mit, er habe im Mai d. J. auf einer Fläche von ca. 2000 Morgen mehr als zwanzig Paare festgestellt, ja, daß seiner Überzeugung nach wohl noch mehr Wachteln, als er tatsächlich beobachtet hätte, vorhanden gewesen seien. Das häufige Vorkommen der Art für die Gegend bei Nienborg bestätigte mir Gutsbesitzer Grofse-Böwing, für die Wessumer Gemeinde Pfarrer Wigger, für den Kreis Recklinghausen Graf Westerholt. In Sythen haben übrigens innerhalb der letzten Jahre stets noch einzelne Paare gebrütet.

An weiteren Brutrevieren, die nach längerer Zeit wieder von einzelnen Paaren bewohnt waren, sind mir noch eine Reihe zuverlässiger Angaben übermittelt. So wurden mir vom Freiherrn von Heeremann auf Haus Surenburg die Umgebung von Riesenbeck genannt, vom Freiherrn von Beverförde die Gegend um Schloß Loburg, vom Förster Padberg (Kattenvenne) die Bauerschaft Westbevern-Brock, vom Obersekundaner Rudolf Kuhk die Nachbarschaft der Loddenheide. Auf der kurzen Strecke zwischen Billerbeck und Darfeld vernahm ich persönlich am Morgen des 14. Juli an vier verschiedenen Stellen rufende

Wachtelmännchen. Einige Brutpaare wurden mir auch aus dem Kreise Warendorf gemeldet. Auch in den städtischen Rieselfeldern hörten im Mai d. J. verschiedene meiner Bekannten den Wachtelschlag. In der direkten Umgebung Münsters ist die Art aber merkwürdigerweise nicht häufiger als sonst, d. h. nur ganz vereinzelt, als Brutvogel beobachtet worden. Dasselbe gilt für die Gemeinde Borghorst. Einer Zeitungsnotiz zufolge sollte nämlich die Wachtel in diesem Jahre sehr häufig in den Kornfeldern bei Nordwalde zu hören sein. Rektor Gausebeck, den ich um nähere Auskunft bat, konnte mir nur eine negative Antwort erteilen; er schrieb mir u. a.: „Ich glaube nicht daran, sonst hätte ich in unserem Gebiete, das doch an Nordwalde grenzt, wohl einmal eine einzige hören müssen, was nicht der Fall gewesen ist. In den siebenundzwanzig Jahren meines Hierseins habe ich nur zweimal einen Wachtelschlag vernommen.“ Von letzterwähnten Fällen abgesehen, kann somit nicht bezweifelt werden, daß die Wachtel tatsächlich fast überall im Münsterlande wieder aufgetreten ist und die seit Jahren unbesetzten Brutreviere wieder besiedelt hat. Die Beantwortung der Frage, welche Gründe für das diesjährige plötzliche Wiederauftreten der Wachtel in unserem Gebiete maßgebend sind, dürfte nicht minder schwierig sein, als diejenige zu beantworten, warum die Art schon vor Jahren überhaupt so ungemein im Bestande zurückgegangen, ja, streckenweise sogar vollständig verschwunden ist. Ob die Vogelfänger, wie Herr Grose-Böwing sich scherzhaft äußerte, wohl alle zur Befreiung von Triest und Trient ausgezogen sind, und Herr Cadorna ihnen den Vogelsang hat verregnen lassen? Möglich ist, daß ein Grund der Wiederzunahme mit den Kriegswirren zusammenhängt, da die Massenfänge, die bekanntlich in Ober- und Süditalien in so großer Blüte standen, nunmehr seit vier Jahren unterblieben sind. Sicherlich sind aber noch andere günstige Momente, die uns vorläufig noch unbekannt bleiben, hinzugekommen.

Gressores — Schreitvögel.

Arda cinerea (L.), Fischreiher.

Bemerkenswert ist der diesjährige frühe Bruttermin der in der Listruper Kolonie horstenden Paare. Die Vögel hatten sich hier absolut nicht durch die ungewöhnlich rauhe Februar- und Märzwitterung im Brutgeschäfte beeinflussen lassen und ganz wie in normalen Jahren ihre Horste bezogen. Einzelne Paare hatten bereits Ende März volle Gelege. Man muß sich tatsächlich wundern, wie die Reiher, die doch im allgemeinen nicht zu den wetterharten Vögeln zählen, trotz Schneeschauer und Märzstürme, der Witterung vollständig preisgegeben, ihr Brutgeschäft verrichten konnten. — Die Listruper Kolonie bei Emsbüren habe ich am 8. April d. J. aufgesucht, eigens zu dem Zwecke, um

Horstaufnahmen anzufertigen. Adolf Wiekenberg erstieg dieselbe Buche am oberen Rande der „Hohen Eite“, die auch mein auf dem Felde der Ehre gefallener Freund Wilhelm Kruse in den vorbergehenden Jahren mehrfach erklimmen hatte. Der Baum wies in diesem Jahre drei Horste auf, von denen einer frisch erbaut war. Sämtliche Horste waren besetzt, und zwar enthielt der unterste vier normale Eier, der schon seit Jahren bestehende zweite Horst fünf Eier, der neuangelegte oberste Horst drei normale Eier und ein ganz kleines von der Gröfse eines Turteltaubeneies. Jungvögel schienen noch nicht vorhanden zu sein. Ich zählte im ganzen 26 Horste, d. h. vier mehr als im Jahre 1916; besetzt war aber nur die Hälfte der Horste. Leider mußte ich wieder die Beobachtung machen, daß einzelne Rabenkrähen die Abwesenheit der Brutvögel sich zunutze machten und aus verschiedenen Horsten Eier stahlen. An dem Eierraube beteiligten sich auch etliche Dohlen, die in den hohlen Bäumen der Kolonie nisten. Erwähnen möchte ich noch, daß der Reiherwald auch ein Schwarzspechtpaar beherbergt. Das ängstliche Rufen der beiden Alten, die andauernd ihren Nistbaum umflogen, zeigte mir an, daß das Weibchen bereits Eier hatte. Die Nisthöhle des Waldkauzes fand ich leider unbesetzt. Über der Kolonie kreiste andauernd ein Turmfalkenpärchen; mehrfach liefs es sich auf einem der unbesetzten Reiherhorste nieder.

Die Sythener Kolonie, wo die Reiher nicht geschlossen horsten, schien mir gelegentlich einer am 5. Juli unternommenen Exkursion schwächer als im vergangenen Jahre besetzt zu sein. Wie mir Graf Westerholt berichtete, war auch die Kolonie zu Anfang der Brutzeit nur von wenigen Paaren bezogen. Später aber kamen noch verschiedene Paare hinzu, so daß der Bestand wohl derselbe geblieben sein dürfte.

Die Schwarzenrabener Kolonie bei Lippstadt hat sich erfreulicherweise dank der aner kennenswerten Schutzmaßnahmen des Oberförsters Kneer (Ehringerfeld) um sieben Brutpaare vermehrt, so daß sich der Bestand in diesem Jahre auf 38 Brutpaare erstreckte. Die Reiher waren auch hier bereits sehr frühzeitig zurückgekehrt. Im Schreiben vom 27. Februar teilte mir genannter Gewährsmann mit, daß die Vögel bereits mit dem Herrichten ihrer Horste beschäftigt wären. — Als Ausnahmefall möchte ich noch ein einzeln brütendes Reiherpaar erwähnen, welches in diesem Jahre im Sentruper Busch bei Mecklenbeck gebrütet hat. Der Horst befand sich in einer recht starken alten Eiche, aber nicht, wie gewöhnlich in den obersten Wipfelzweigen, sondern auf einem langen Seitenast im oberen Drittel, etwa fünf Meter vom Hauptstamm entfernt; er war so leicht gebaut, daß ich die Eier mit dem Glase durch das Reisig hindurchschimmern sah. Am 23. Mai habe ich den Horst erstiegen; er enthielt fünf mäfsig bebrütete Eier. Der Aufstieg war äußerst schwierig zu bewerkstelligen, da ich den Stamm nicht einmal zur Hälfte

umspannen konnte. Vermittels Steigeisen und Leibgurt gelang es mir unter grosser Mühe zum Horste zu gelangen und die beabsichtigte photographische Aufnahme, die ich nur von einem über dem Horste befindlichen Seitenaste in sehr unbequemer Stellung ausführen konnte, zustande zu bringen. Während ich mit der Aufnahme beschäftigt war, umkreisten beide Altvögel andauernd ihre Brutstätte. Einmal, als ich mich ganz still verhielt, liefs sich sogar das Weibchen auf dem Horstbaum nieder, flog aber, meiner ansichtig geworden, erschreckt mit einem heiseren Rauik ab. Die beiden Reiher wurden schon mehrere Wochen, bevor sie zur Brut schritten, in dem umliegenden Gelände beobachtet. Die Jungen sind gut ausgekommen und wurden noch eine zeitlang von den Alten weitergefüttert, als sie bereits in den benachbarten Baumkronen ihre ersten Flugversuche anstellten.

Einzelnen brütende Reiherpaare sind bisher nur in ganz wenigen Fällen im Münsterlande beobachtet. So entnehme ich den mir von Karl Freiherrn von Beverförde gütigst zur Verfügung gestellten ornithologischen Bemerkungen seines Vaters, dafs im Juni 1864 (ebenfalls ein sehr später Termin!) in der Nähe von Telgte ein Horst mit drei Eiern ausgehoben wurde. Ferner soll im Sommer (!) 1867 im Kappelbusch bei Haus Langen unweit Westbeveren ein einzelnes Fischreiherpaar gehorstet haben.

Botanus stellaris (L.), Rohrdommel.

Ein weibliches Exemplar, welches auf einer Pappel aufgebaut war, wurde am 15. Januar in der Gemeinde Beelen (Kreis Warendorf) vom Beamtenstellvertreter Grund (Münster) erlegt. — Ob die Rohrdommel noch unter die Brutvögel gerechnet werden darf, ist fraglich. In den überhaupt in Betracht kommenden Heidegebieten an der holländischen Grenze ist sie im Verlaufe der letzten Jahre nur auf dem Durchzuge beobachtet, obgleich die mit dichtem Schilfrohr bewachsenen Tümpel und Brüche für das Fortkommen der Art ausgezeichnete Lebensbedingungen darböten. — Auf dem Durchzuge werden in manchen Heiderevieren alljährlich im Oktober und November einzelne Exemplare geschossen.

Ciconia alba (L.), Weifser Storch.

Einzelne Individuen hielten sich im April und Mai mehrere Wochen in Gegenden mit ausgedehnten Wiesen auf, in Sythen sogar den ganzen Sommer. Zum Nisten sind sie aber nirgends gekommen. Trotz eingehender Erkundigungen ist mir keine einzige bezogene Niststätte bekannt geworden. Gleichwohl vermute ich, dafs noch das eine oder andere Paar im nördlichsten Teile des Münsterlandes, in der Gegend um Schale, Halverde und Recke brütet, da im unmittelbar benachbarten Gebiete Hannovers, im Kreise Wittlage schon seit längeren Jahren verschiedene Storchnester bezogen sind.

Am 6. August d. J. habe ich selbst in Wehrendorf ein mit vier erwachsenen Jungen besetztes Storchnest in Augenschein genommen. In der nächsten Umgebung haben nach zuverlässiger Quelle noch weitere Paare in diesem Jahre gehorset, so beim Kolon Schwitte in der Nähe von Bohmte, beim Kolon Meyer (Bauerschaft Stirpe) und auf dem Gute Hünnefeld.

Cursores — Laufvögel.

Charakteristisch sowohl für die diesjährige wie die vorjährige Herbstzugzeit war die auffallend geringe Anzahl derjenigen Strandvögel, die sich sonst alljährlich an bestimmten Stellen kürzere oder längere Zeit im Gebiete niederließen. Einzelne Arten, die stets im Oktober auf den unter Wasser gesetzten Äckern und Wiesen der Rieselfelder sowie im Emsgebiete in kleineren Gesellschaften für mehrere Tage Rast zu machen pflegten, z. B. der Alpenstrandläufer, *Tringa alpina* (L.), der Zwergstrandläufer *Tringa minuta* (Leisl.), der Kampfläufer, *Pavoncella pugnax* (L.), der Teichwasserläufer, *Totanus stagnatilis* (Bechst.), der Sandregenpfeifer, *Charadrius alexandrinus* (L.) schienen mir vollständig ausgeblieben zu sein, da ich nirgends eine Spur von ihnen bemerkt habe. — In diesem Jahre vernahm ich die ersten Rufe durchziehender Strandvögel — Brachvögel und Regenpfeifer — am Spätabend des 19. August. Größere Schwärme Austernfischer *Haematopus ostralegus* (L.) zogen in der Nacht vom 5. zum 6. September über unser Stadtgebiet hinweg, ihre markantesten weithin vernehmbaren Pfliffe ununterbrochen ausstossend.

Gallinula chloropus (L.), Grünfüßiges Teichhuhn.

Diese sowie auch die folgende Art haben durch die grimme Winterkälte ganz ungemein gelitten. Ich habe in der Tat noch in keinem Jahre zuvor eine so auffallende Verminderung des Artbestandes feststellen müssen. Fast alle schilfreichen Heideweiher und Tümpel waren in diesem Frühjahr unbewohnt. Auch am „Huronensee“ in der Gelmerheide, an der Ems bei Gimbe, an der Werse bei Stapelskotten, an den Fischteichen der städtischen Rieselfelder habe ich kein Brutpaar anzutreffen vermocht. — Am 4. Juli zeigte mir der Obersekundaner Rudolf Kuhk ein mit sechs Eiern belegtes Nest an der Aa, beim Zoologischen Garten; das Nest stand einen halben Meter über dem Wasser auf einem querliegenden trockenen Weidenzweige.

Fulica atra (L.), Blässhuhn.

Zu Anfang des Winters zeigte sich die Art häufig in den Sythener Revieren. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hier um zugewanderte Individuen aus den östlichen Provinzen, durch die schneidende Winterkälte zum Wandern in westlicher Richtung veranlaßt.

Nach Mitteilung des Grafen Westerholt froren die Vögel vielfach auf dem Eise fest. Über diesjähriges Brüten der Art in unserem Gebiete habe ich nichts in Erfahrung bringen können.

Rallus aquaticus (L.), Wasserralle.

Anfang Mai stellte ich wiederum in dem oberhalb des Vogelschutzparkes gelegenen Sumpfgebiet der Gelmer Heide ein Brutpaar fest. Trotzdem ich mehrfach den einen der beiden Altvögel aufscheuchte, glückte es mir nicht, das Nest aufzufinden

Crex crex (L.), Wachtelkönig.

Im Sythener Gebiet soll nach Graf Westerholt die „Wiesenschnarre“ in diesem Jahre häufiger vorgekommen sein. Aus anderen Gegenden vermag ich über die Zunahme der Art nichts anzugeben. In der Umgebung Münsters ist sie augenblicklich recht selten.

Scolopax rusticola (L.), Waldschnepfe.

Die diesjährige Frühjahrszugzeit begann gegen Mitte März. Da die Balzspiele infolge der nafs kalten Witterung fast gänzlich unterblieben, wurden überhaupt nur sehr wenige Schnepfen beobachtet. Um sich Gewißheit zu verschaffen, ob überhaupt während der Frühjahrszugzeit Waldschnepfen die Sythener Reviere passierten, — es wurden an den vorhergehenden Tagen überhaupt keine lautziehenden Schnepfen gehört — liefs Graf Westerholt an einem Nachmittage (Ende März) auf Schnepfen treiben. Allein in zwei kleinen Beständen kamen fünf Stück hoch. Man ersieht hieraus, dafs man während der Strichzeit zuweilen kein Exemplar zu Gesicht bekommt, gleichwohl aber ein reger Durchzug stattfindet.

Gallinago gallinula (L.), Kleine Bekassine.

Auf dem Frühjahrsdurchzuge verweilt das „Mäuschen“ oder die „stumme“ Bekassine in unseren Gegenden oft bis in den Mai hinein. Dieser späte Termin mag wohl vielfach Veranlassung gewesen sein, die Art für einen Brutvogel zu halten. Für unser Münsterland aber darf mit Bestimmtheit angenommen werden, dafs die kleine Bekassine nicht brütend vorkommt, da hierfür noch kein sicherer Beweis vorliegt. Altum erwähnt zwar in seiner Forstzoologie II. Band p. 494, er habe von seinem Freunde Bolsmann zwei Eier aus der hiesigen Gegend erhalten. Doch scheint mir die Richtigkeit der Angabe zweifelhaft, da Bolsmann die Eier nicht selbst gefunden, sondern von einem Hirtenknaben erhalten hat. — Am 12. April d. J. beobachtete ich die ersten Exemplare in der Gelmer-Heide. An warmen Apriltagen, besonders während der Mittagsstunden, liegen die Vögel oft so fest, dafs sie erst unmittelbar vor den Füfsen aufstehen.

Gallinago gallinago (L.), Bekassine.

Im vergangenen Herbste zeigte sich die Art recht häufig. Der heurige Frühjahrszug verspätete sich aber um fast drei Wochen. In der Gelmer-Heide waren die Balzspiele in der letzten Aprilhälfte am lebhaftesten. Recht häufig brütet die Art noch in den Heiden an der holländischen Grenze.

Numenius arquatus (L.), Grofser Brachvogel.

Die Art nimmt leider immer mehr im Bestande ab, nistet aber noch in allen gröfseren Heiderevieren. Auf dem etwa 160 Morgen grofsen „Petersvenn“, einem kahlen versumpften Heideterrain in der Bauerschaft Westbevern-Brock, beobachtete ich in diesem Frühjahr nur zwei Paare. Ein Nest mit 4 mäfsig bebrüteten Eiern fand ich am 28. Mai (später Termin!) und zwar wiederum an der äufsersten nordwestlichen Seite; es stand, was ich ebenfalls hervorheben möchte, an einem verwitterten Fahrgeleise eines alten Heideweges, nur zwanzig Meter oberhalb der Stelle, wo ich im vorigen Jahre am 8. April ein besetztes Nest auffand. Ob es demselben Paare angehörte? — In den Heiden an der holländischen Grenze haben die Brachvögel ebenfalls stark abgenommen. Im „Graeser Venn“ zeigten sich in den letzten vier Jahren weit weniger Brutpaare wie sonst, was nicht Wunder nimmt, wenn man vernehmen mufs, dafs gerade in jüngster Zeit in den Eper-Revieren eine grofse Anzahl Brutvögel abgeschossen wurde. Die rücksichtslose Schiefswut solcher Leute, die zu Unrecht auf den Namen eines Weidmannes Anspruch erheben und nicht einmal die schönsten Heidvögel in ihren Revieren unbehelligt lassen, kann wahrlich nicht genug verurteilt werden.

Limosa limosa (L.), Schwarzschwänzige Uferschnepfe.

Von ganz besonderem Interesse für die Avifauna unseres Gebietes ist das Vorkommen dieser Uferschnepfe. Die von mir in den vorjährigen Beiträgen gemachte Angabe: „Nach Pfarrer Wigger brütet die Art augenblicklich noch in den Heiden bei Wessum“, — ich vermutete höchstens 5—6 Brutpaare —, fand ich in diesem Jahre nicht allein bestätigt, meine Erwartungen wurden sogar weit übertroffen. — Am 3. und 4. Juni folgte ich einer freundlichen Einladung des Pfarrers Wigger (Wessum bei Ahaus), um selbst einmal die augenblicklich noch im „Graeser Venn“ vorkommenden selteneren Heidvogelarten genauer zu beobachten und festzustellen. Nie werde ich diese beiden herrlichen Tage vergessen in jenen von allem Verkehr weitabliegenden Moorgeländen mit ihren flimmerndweißen, stundenlangen Wollgrasflächen und den darüberschwebenden prächtigen Vogelgestalten, unter denen gerade die „Geifskopfschnepfe“, wie die Art auch genannt wird, ob ihres verhältnismäfsigen häufigen Vorkommens besondere Erwähnung verdient. Den Eindruck, den die herrlichen Flugbilder

der zahlreich vor mir hochgehenden lautrufenden Vögel in mir erweckten, vermag ich nicht zu beschreiben. Im Fluge nimmt sich die charakteristische scharfgeschnittene Gestalt dieser Limosen mit den blendend weißen Flügel- und Bürzelbinden, dem etwas gesenkt getragenen langen Schnabel und den gerade ausgestreckten Ständern gar prächtig aus und fällt auch dem Unkundigen sofort auf. Je mehr wir uns den eigentlichen Brutplätzen näherten, um so lebendiger wurde es über uns. Auf einer Fläche von etwa 2000 Morgen habe ich wohl fünfzig Individuen, teils einzeln, teils paarweise gezählt. Die merkwürdig klingenden, weithin vernehmbaren Rufe haben dem Vogel hier bei den umwohnenden Heidebewohnern den Namen „Gritto“ eingebracht; die Stimme ist nämlich ein klagendes, sich oft wiederholendes Gritto, gritto, gritto, das die Vögel meistens oder nur im Schwebfluge, indem sie mit weitausgestreckten stillgehaltenen Flügeln eine ganze Strecke fortstreichen, vernehmen lassen. Einzelne Paare, die offenbar Junge hatten, umschwärmten uns unter anhaltenden klagenden Rufen so nahe, daß man sie bequem hätte erlegen können. Auch die übrigen Vögel zeigten sich, was mir auffiel, nicht sonderlich scheu; sie umflogen uns meist nicht weiter als in einer Entfernung von 50—70 Metern, während die Brachvögel schon auf dreifache Entfernung hochgingen und auch nicht viel näher herankamen. — Es glückte mir nicht, Jungvögel aufzufinden, was auch in dem moorigen Gelände überaus schwierig ist. Wie ich beim Kampfläufer, *Pavoncella pugnax* (L.) näher andeuten werde, möchte ich aus denselben Gründen auch hier annehmen, daß nur ein Teil der beobachteten Vögel Brutpaare waren; zu letzteren rechne ich vornehmlich diejenigen, die immer paarweise zusammen an bestimmten Stellen anzutreffen waren und stets dorthin zurückkehrten. — Als echter Sumpfvogel bewohnt die Schwarzschwänzige Uferschnepfe hier im Graeser Venn die mit niedrigen Wasserpflanzen bestandenen morastigen seichten Sumpfwiesen. Einzelne Paare bemerkte ich auf den neuangelegten Wiesen. Merkwürdig ist die Tatsache, daß die Art hier früher vollständig unbekannt war und erst in verhältnismäßig neuerer Zeit in diese Moorheiden eingewandert ist, obwohl sie in den benachbarten Heiden von Holland, Ostfriesland, Oldenburg und Hannover allenthalben bekannt war. (Vergl. Altum's Forstzoologie Bd. II, p. 511). — Nach Pfarrer Wigger und Gutsbesitzer Grose-Böwing haben die ersten Brutpaare sich im Frühjahr 1902 eingestellt. Dasselbe bestätigte mir der Landwirt Johann Haget, der direkt am Venn wohnt und auch jagdberechtigt ist. Mit Freuden muß es begrüßt werden, daß der Bestand immer von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Man kann die Art augenblicklich als Charaktervogel des „Graeser Venn's“ bezeichnen. — Aus dem übrigen Teile unseres Münsterlandes ist mir bisher kein verbürgter Fall über das Brüten dieser Uferschnepfe bekannt geworden, obwohl vereinzelt Brüten nicht ausgeschlossen ist. Rudolf Koch erhielt

einmal (28. IV. 1891) ein Gelege aus der Umgebung von Glandorf i. H. Die Art soll früher auch vereinzelt in der Umgebung von Wettlingen gebrütet haben. Alle übrigen Heiden unseres Münsterlandes kommen für eine Wiederbesiedlung nicht mehr in Frage, da bekanntlich die Moorheiden immer mehr verschwinden, um der menschlichen Kultur nutzbar gemacht zu werden.

Tringoides hypoleucos (L.), Flusufelerläufer.

Wohl verschiedentlich im Mai d. J. an den flachen Sandbänken der Ems unweit der Schifffahrt und Haskenau einzelne Exemplare beobachtet, jedoch kein Nest gefunden.

Pavoncella pugnax (L.), Kampfläufer.

Auch für diese Art dürften augenblicklich nurmehr die Moorgründe des „Graeser“- oder „Amtsvennis“ zwischen Epe, Gronau und der holländischen Stadt Enschede als einige Brutreviere zu gelten haben.

Dafs die Art hier wirklich noch Brutvogel ist, erwähnte ich bereits eingangs. Was ich aber nicht für möglich gehalten hätte, wenn ich mich nicht persönlich durch Augenschein überzeugt haben würde, war das verhältnismässig häufige Vorkommen dieses typischen Moorvogels. Am 4. und 5. Juni d. J. habe ich ebendort wohl 25—30 einzeln vor mir hochgehende Individuen zählen können. Sicherlich wären noch mehr Exemplare anzutreffen gewesen, wenn mir mehr Zeit zum genauen Absuchen des Geländes zur Verfügung gestanden hätte. Die meisten der beobachteten Vögel gingen jedesmal erst in einer Entfernung von 25—30 Metern ohne Ruf hoch, um eine kurze Strecke weiter in gewandtem, Pfeilschnellen Fluge wieder einzufallen; es schienen mir grösstenteils weibliche Exemplare zu sein. Die Aufenthaltsplätze der Kampfläufer war hier die mit niedrigen Sumpfpflanzen bedeckte Umgebung der Moortümpel. Jungvögel habe ich nicht aufzufinden vermocht. Überhaupt konnte ich dem Benehmen der aufgescheuchten Weibchen, von denen kein einziges Exemplar zur Ausgangsstelle zurückflog, nicht anmerken, ob sie Junge führten. Ich möchte auch bezweifeln, ob die beobachteten Weibchen sämtlich gebrütet haben. Ist doch die Annahme nicht von der Hand zu weisen, dafs ein Teil derselben vielleicht nur durch die günstige Beschaffenheit des Geländes zum Bleiben veranlafst wurde und überhaupt nicht zur Fortpflanzung gekommen ist.

Das Feststellen dieser Zierde unserer verarmten münsterländischen Heidevogelfauna im „Graeser Venn“ war mir eins der schönsten Ergebnisse meiner diesjährigen Exkursionen.

Totanus totanus (L.), Rotschenkel.

Im Graeser Venn haben Wigger und ich den Vogel Anfang Juni nicht beobachtet. Gleichwohl wird er sicherlich dort wie

in den benachbarten Heiden bei Vreden und Stadtlohn noch vorkommen, zumal mir noch diesjähriges Brüten der Art in weniger günstigen Geländen, z. B. im Borghorster Venn, von Rektor Gausebeck gemeldet werden konnte.

Tringa alpina schinzi (Brehm), Kleiner Alpenstrandläufer.

Dieser wegen seiner trillernden Stimme in früheren Jahren den im Moor beschäftigten Landleuten, den Torfstechern und Schäfern unter dem Namen „Weckuhr“ wohlbekannte Heidevogel wird wohl nicht mehr unter die Brutvögel des Münsterlandes zu rechnen sein.

Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß noch das eine oder andere Paar in den Sumpfteiden an der holländischen Grenze brütend vorkommt. Im benachbarten Gebiete soll dieser Strandläufer noch in der „Engdener Wüste“ und am Dümmersee Brutvogel sein. Auf das ev. Vorkommen dieser Art in unserem Gebiete werde ich im nächsten Jahre besondere Obacht geben.

Vanellus vanellus (L.), Kiebitz.

Wohl der einzige Heidvogel, der sich nach Meliorierung der Heiden und Sümpfe in etwa der immer weiter vordringenden Kultur anzupassen vermocht hat. Ja, das Anpassungsvermögen ist schon so weit gediehen, daß weit mehr Brutpaare auf trockenen Wiesen und Brachäckern sich aufhalten, als in eigentlichen Heidegebieten. Die Art ist zwar gegen frühere Jahre ungemein im Bestande zurückgegangen, jedoch ist mir in letzter Zeit keine weitere Abnahme aufgefallen.

Charadrius morinellus (L.), Morellregenpfeifer.

Vor acht Jahren schoß Gutsbesitzer Grofse-Böwing im Graeser Venn während des Frühjahrsdurchzuges ein Exemplar.

Charadrius apricarius (L.), Goldregenpfeifer.

Wie mir Pfarrer Wigger und Gutsbesitzer Grofse-Böwing versicherten, hat die „Goldtüte“ im „Graeser Venn“ bestimmt im Jahre 1916 in 1—2 Paaren gebrütet. Ich persönlich habe dort Anfang Juli d. J. kein Brutpaar zu bestätigen vermocht. Im kommenden Frühjahr werde ich aber auf das Vorkommen dieses seltenen Heidvogels besonders achten.

Haematopus ostralegus (L.), Austernfischer.

Herr Professor Quantz (Gronau) teilte mir mit, daß am 6. Mai sechs Individuen auf dem Amtsvenn zwischen Epe und Alstätte beobachtet wurden.

Ich bemerke hierzu, daß die Art im Münsterlande schon seit längerer Zeit sowohl im Herbst als Frühjahr nur sehr selten

rastend angetroffen worden ist. Sehr wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit der Schwarzschwänzigen Uferschnepfe, *Limosa limosa* (L.), vor.

Lamellirostres — Zahnschnäbler.

Cygnus cygnus (L.), Singschwan.

Auch diese Art zeigte sich im Januar und Februar d. J. vereinzelt. Anfang Februar erlegte der Kolon Karl Keller unweit Ibbenbüren vier Prachtstücke. Mehrere Exemplare bemerkte ich Ende Februar in hiesigen Wildläden. Auf einem über 200 Morgen großen Teiche des Herzogs von Croy bei Dülmen hielten sich nach Mitteilung des Grafen Westerholt acht Singschwäne zu Ausgang des Winters einige Wochen auf.

Anser fabalis (Lath.), Saatgans.

Während des scharfanhaltenden Frostes im Januar und Februar wurden einzelne Trupps recht häufig an verschiedenen Stellen unseres Gebietes von hiesigen Jägern angetroffen. In allen Wildläden lagen geschossene Exemplare aus. Noch am 22. März wurde ein in Keilordnung über unsere Stadt hinwegziehender Trupp von zwanzig Stück beobachtet.

Anas querquedula (L.), Knäckente.

Ist ebenfalls, wie ich aus persönlicher Wahrnehmung bestätigen kann, Brutvogel des „Graeser Venns“. Die Art ist dort aber nur spärlich vertreten. In den Heidedistrikten bei Verden, Stadtlohn und Borken dürfte sie ebenfalls noch vereinzelt vorkommen. Von Sythen wurde mir das Brüten mehrerer Paare gemeldet. Dagegen ist diese Ente nicht mehr Brutvogel des Venns bei Borghorst, wo sie vor Jahren nach Rektor Gausebeck gar keine Seltenheit war.

Anas crecca (L.), Krickente.

Die von mir in den vorjährigen Beiträgen gebrachte Angabe: „Sehr seltener Brutvogel“, bewahrheitet sich erfreulicherweise nicht, was ich aus persönlicher Wahrnehmung bestätigen kann. Habe ich doch am 5. und 6. Juni allein im Graeser Venn mindestens zehn Weibchen angetroffen, die ihrem ganzen Benehmen nach kleine Junge bei sich führten.

Das Betragen der um ihre Brut besorgten Weibchen war in der Tat sehr interessant. Jedesmal nämlich, wenn der in meiner Begleitung befindliche Jagdhund beim Durchstöbern der mit dichten Sumpfpflanzen bedeckten Ränder der Moortümpel einer Kette Jungvögel sich näherte, ging das Weibchen erst wenige Meter vor dem Hunde hoch, flog dann aber nur ganz

langsam und niedrig über die Moorwässer dahin, fortwährend in einer Entfernung von nur 4—5 Metern vom Hunde verfolgt, der seinerseits wohl annahm, einen flügelahmen Vogel vor sich zu haben. Dieses Sich-flügelahm-stellen der Krickente war mir ganz neu. Der Zweck dieser Verstellungskunst war also, den Hund aus dem gefährdeten Bereiche der jungen Brut wegzulocken. Nach etwa 300—400 Metern, gewöhnlich, wenn trockener Heideboden erreicht war, machte die Ente dann plötzlich Kehrt, um im beschleunigten Fluge zu ihren versteckt im Ried sitzenden Jungen zurückzukehren.

Sobald ein anderes Krickentenweibchen hochging, wiederholte sich stets dasselbe Manöver, und jedesmal wurde der beabsichtigte Zweck erreicht. Das eigenartige Verhalten der Weibchen zur Zeit, wenn sie Jungvögel führen, ist übrigens den dort jagenden Heidejägern wohl bekannt. Alte, erfahrene Jagdhunde lassen sich aber, wie mir versichert wurde, durch diese Verstellungskünste beim Abstöbern der Moortümpel nicht mehr beirren.

An einem Torfloch beobachtete ich 7 gerade den Eiern entschlüpfte Jungvögel — ein prächtiges Bild — diese kleinen zierlichen Entchen in ihrem schwarzglänzenden Dunenkleidchen. Die beabsichtigte photographische Aufnahme kam aber leider nicht zustande, da die kleinen Krickentchen, gerade als ich die Vorbereitungen zur Aufnahme beendet hatte, im Gewirr der umstehenden Sumpfpflanzen verschwanden.

Nach Rektor Gausebeck brütet die Krickente auch noch im Venn bei Borghorst und zwar durchaus nicht selten. Auf den letzten Jagden sollen ebendort alljährlich etwa 40 Stück erlegt sein. In den Sythener Revieren brüteten in diesem Jahre ebenfalls mehrere Paare.

Anas penelope (L.), Pfeifente.

Von allen durchziehenden Entenarten kommt diese Art, hauptsächlich in der zweiten Oktoberhälfte, am häufigsten in unserem Gebiete vor. Wie ich schon zu Anfang erwähnte, konnte Graf Westerholt in Sythen die Art einwandfrei als Brutvogel feststellen, da er selbst Anfang Juni ein Weibchen mit Jungen mehrfach antraf. Somit ist die Zahl der im Münsterlande vorkommenden Brutvögel um eine neue Art bereichert worden.

Schon in den vorjährigen Beiträgen erwähnte ich einen Fall, dafs ein einzelner Pfeifentenerpel sich mehrere Jahre lang in Sythen zwischen den Stockenten aufhielt. Ein ähnlicher Fall wurde vom Freiherrn von Bevernförde auf den Loburger Schloßteichen beobachtet. Auch dort zeigte sich in den Jahren 1912 und 1913 ein einzelner Erpel; er erschien in beiden Jahren im März und verblieb dann jedesmal bis zum Herbste bei einer gelähmten zahmen Ente. Sehr wahrscheinlich ist dieser Erpel geschossen, da er im Jahre 1914 nicht wiederkam.

Anas boschas (L.), Stockente.

Infolge Trockenlegung der Brüche und Sumpfbgebiete unserer Heiden hat die Stockente im Laufe der letzten zehn Jahre ungeniein im Bestande abgenommen. Mit Vorliebe nistet die Art in unserem Münsterlande in versumpften gesenkten Heidepartien, die nie vollständig austrocknen und von lang sich hinziehenden Moospolstern, Ried und Wollgras bedeckt sind. Während der Frostperiode hielten sich gröfsere Flüge im Aagelände beim Rittergut Nevinghof auf. Tagsüber sah ich sie häufig die schneebedeckten Saatfelder abäsen.

Entenfänge sind im eigentlichen Münsterlande immer nur vereinzelt im Betrieb gewesen. Der einzige, welcher augenblicklich noch gehandhabt wird, gehört dem Freiherrn v. Heeremann, Haus Surenburg bei Riesenbeck und befindet sich in der Nähe des Schlosses. Ende Juli d. J. habe ich persönlich diesen Entenfang in Augenschein genommen; er hat drei Ausläufer, damit der Fang bei jeder Windrichtung stattfinden kann. Die Ausbeute der letzten Jahre ist aber nach Aussage des Freiherrn von Heeremann nur gering gewesen.

In der früher zum Fürstbistum Münster gehörenden Lingener Gegend (Bauerschaft Bramhar bei Bahwinkel i. H.) bestehen auch noch heute einige Entenfänge. Zwei derselben besichtigte ich am 11. Dezember d. J. Über die Fangmethode werde ich demnächst in dieser Zeitschrift einen genauen Bericht (mit photographischen Aufnahmen) bringen.

Nyroca nyroca (Güld.), Moorente.

Von allen durchziehenden Enten kommt diese Art am spärlichsten im Münsterlande vor. Rudolf Koch hat im Laufe der letzten Jahre nicht ein einziges Stück erhalten. Zu den Brutvögeln unseres Gebietes gehört die Moorente schon seit langer Zeit nicht mehr; sie dürfte überhaupt nur ganz vereinzelt vorgekommen sein.

Nyroca ferina (L.), Tafelente.

Wurde während der Wintermonate sehr häufig beobachtet. Gröfsere Flüge zeigten sich in Sythen.

Nyroca fuligula (L.), Reiherente.

Nach Mitteilung des Grafen Westerholt waren Reiher- und Bergenten, *Nyroca marila* (L.), in den Sythener Revieren den ganzen Winter über nicht selten anzutreffen. Überhaupt zeigen sich beide Arten nach Eintritt strenger Kälte häufiger im Gebiete als während des Herbst- und Frühjahrsdurchzuges.

Clangula clangula (L.), Schellente.

In den hiesigen Wildläden lagen im Januar und Februar verschiedene Exemplare aus, die in der Umgebung Münsters erlegt waren.

Anfang April d. J. beobachtete ich wiederum mehrere Exemplare in der Gelmer-Heide.

Steganopodes — Ruderfüßler.

Phalacrocorax carbo (L.), Kormoran.

Höchst seltener Durchzugsvogel. Im Oktober 1916 wurde ein einzelnes Individuum auf dem Dortmund-Emskanal bei Hiltrup beobachtet, wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde.

Longipennes — Seefleger.

Hydrochelidon nigra (L.), Trauerseeschwalbe.

Ob diese zierliche Seeschwalbe im vergangenen Sommer im „Graeser Venn“ gebrütet hat, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Vor acht Jahren haben Pfarrer Wigger und Gutsbesitzer Großeböwing die Art dort noch häufiger angetroffen.

Sterna hirundo (L.), Flusseeeschwalbe.

Falls diese Art wirklich noch Brutvogel des Münsterlandes ist, so könnte es sich nur um einige wenige Paare handeln. Als Brutbezirke kämen nur die abgelegenen Heiden des „Amtsvennis“ in Frage. Zuverlässige Brutangaben sind mir leider nicht bekannt geworden.

Larus ridibundus (L.), Lachmöwe.

Auf dem Durchzuge nicht selten. In den Rieselfeldern habe ich im Oktober einzelne Exemplare auf den frischgepflügten Äckern Nahrung suchend angetroffen.

Brutvogel ist die Art im Münsterlande schon seit längeren Jahren bestimmt nicht mehr, obwohl sie noch vor nicht langer Zeit nach Pfarrer Wigger im benachbarten Gebiete, in der „Engdener Wüste“ bei Nordhorn, gebrütet hat.

Urinatores — Taucher.

Colymbus nigricans (Scop.), Zwergsteiffuß.

Während der Wintermonate bis Ende März beobachtete ich wiederum kleinere Trupps auf der Aa beim Rittergut Nevinghof in der Nähe der Wienburg und an der Coerde-Aamühle beim Kirchdörfchen Kinderhaus; die Vögel tummelten sich an den eisfreien Stellen. Das spärliche Brüten der Art in unserem Gebiete hängt damit zusammen, daß es hierzulande an stehenden grösseren Teichen und Seen fehlt.

Nach Mitteilung des Grafen Westerholt, der selbst mehrfach Altvogel mit Jungen antraf, haben in diesem Jahre in den Sythener Revieren mehrere Paare gebrütet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [67_1919](#)

Autor(en)/Author(s): Reichling Hermann

Artikel/Article: [Beiträge zur Avifauna des Münsterlandes II. 73-105](#)